

An den Grenzen der EU

Die diesjährigen Nürtinger Friedenswochen standen unter dem Zeichen von Flucht und Ausgrenzung in Europa

Die diesjährigen 41. „Eine-Welt-Tage und Nürtinger Friedenswochen“ waren von Beginn an überschattet von der Anspannung, ob und in welchem Umfang das vielfältige Programm entsprechend der Corona-Richtlinien durchgeführt werden könnte. Einiges konnte noch stattfinden, anderes nicht. Ein Rückblick.

VON BARBARA DÜRR

NÜRTINGEN. Immerhin konnten die Kinder in der Kikuwe „Zeichen des Friedens“ gestalten und waren auch einige Kinder im Haus der Familie zusammengekommen, um die in Japan als heilig verehrten Kraniche zu falten, die an die zerstörerische Gewalt der Atomwaffen in Nagasaki und Hiroshima erinnern.

Zahlenmäßig schon sehr begrenzt, aber vom Reise- und Entdeckungsfieber ergriffen, begleitete ein neugieriges Publikum in der Martin-Luther-Kirche die hoffnungsvolle „Weltreise“ bei einer Multivisionsshow von Dr. Jutta Ulmer und Dr. Michael Wolfsteiner. Sie luden ein teilzuhaben an der meist mühevollen Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse, aber auch an der Freude und dem Stolz, aus eigenen Kräften Existenzen zu sichern, auch so ihre traditionsreichen Kulturen pflegen und bewahren zu können.

Im Fokus der diesjährigen Friedenswochen stand die Thematik der Flucht. Weltweit sind laut UNO in diesem Jahr 80 Millionen Menschen auf der Flucht, so viele wie nie zuvor. Menschen aus den Kriegs- und Krisengebieten des Fernen und Nahen Orients, Menschen aus den Armutsländern Afrikas riskieren ihr Leben im Mittelmeer, um Krieg und Verfolgung zu entfliehen und in Europa in Frieden und Freiheit leben zu können. Die EU schaut weg, oder ist sogar mit Frontex an Aktionen beteiligt, bei denen die Flüchtlinge auf ihren Schlauchbooten mit gefährlichen Manövern zur Umkehr gedrängt oder ihre Außenborder zerstört werden.

Kurz vor dem Teil-Lockdown stellten Serkan Eren und Oona Hubrich die in



Serkan Eren und Oona Hubrich berichteten über die Hilfsorganisation STELP.

Foto: privat

Stuttgart von Serkan Eren ins Leben gerufene und von vielen Menschen in und um Stuttgart unentgeltlich unterstützte Hilfsorganisation STELP für „Stuttgart helps“ (www.stelp.eu) vor. Dank der Bereitschaft von Barbara Andreas und Pit Aurenz, den gerade eröffneten Kulturraum „SprechZimmer“ zur Verfügung zu stellen, konnten einige die Arbeit von STELP kennenlernen. Eigentlich hätte die Veranstaltung an der Nürtinger Hochschule (HfWU) stattfinden sollen. Deshalb führte Dirk Funk, Professor an der HfWU, in die Veranstaltung ein. Dann berichtete Serkan Eren über die konkrete humanitäre Hilfe für Geflüchtete, die STELP gemeinsam mit Helfern an Brennpunkten schon geleistet hat und aktuell leistet.

Im Jemen entstand eine Suppenküche, in der hungernde Kinder mit Essen versorgt werden. In der Türkei, nicht weit von Izmir, wurde ein Selbstversorgerdorf aufgebaut, von und für mittellose gestrandete syrische Flüchtlinge.

Kinder erhalten Türkischunterricht, als Voraussetzung, eine türkische Schule besuchen zu können. Geflüchtete Frauen, die schlimmste Erfahrungen machen mussten, können eine vorübergehende Unterkunft und Beistand finden.

Und er berichtete von dem Elend der Geflüchteten auf den griechischen Inseln. Erst kürzlich musste er am eigenen

Leib erfahren, wie seitens der griechischen Behörden versucht wird, die Arbeit der Helfer zu kriminalisieren, als er einem stundenlang andauernden Verhör unterzogen wurde und dabei Ohrenzeuge gewalttätiger Verhöre von Geflüchteten wurde.

Eine noch verstörendere Erzählung hatte Oona Hubrich über den Umgang mit geflüchteten Männern durch Grenzpolizisten an der bosnisch-kroatischen Grenze. Dort wurden sie und ihre Begleiter Zeugen eines Kampfes um das wortwörtlich nackte Leben bei den Versuchen der Geflüchteten, in den Wäldern von Bihac die Grenze zu Kroatien zu überwinden, um das „rettende Europa“ zu erreichen.

Oona Hubrich leitet die Vorbereitung der Helfer. Laut ihr müssen sie für die Kosten der Einsätze selbst aufkommen. Sie werden vor Ort begleitet und können nach ihren Einsätzen bei der Verarbeitung und Einordnung der gemachten Erfahrungen professionell unterstützte Begleitung bekommen.

Auch der Gottesdienst zur ökumenischen Friedensdekade in der Lutherkirche war dem Thema Flucht gewidmet. Eingeladen war Olaf Oehmichen, im Zivilberuf Architekt, der auf dem Schiff „Alan Kurdi“, benannt nach einem auf der Flucht ertrunkenen Kind, in seinem Urlaub Seenotrettungseinsätze leitet. Er

berichtete von den Einsätzen auf dem Meer, die derzeit nicht möglich sind, weil sein Schiff, wie viele andere auch, von den italienischen Behörden am Auslaufen gehindert wird mit absurden Begründungen, in dem Fall der „Alan Kurdi“, weil zu viele Rettungswesten an Bord seien. „Seine Bilder von den überfüllten Schlauchbooten, den Momenten, wenn die Geflüchteten im Moment der nahenden Rettung ins Wasser springen, stürzen, ertrinken und ihnen nicht mehr geholfen werden kann, sind eigentlich unaushaltbar“, sagen Menschen, die sie gesehen haben. Und sie belegen, wie auch die Augenzeugen von STELP, wie systematisch die Überwindung der Außengrenzen Europas durch brutale Abschreckung verhindert werden soll.

Während Serkan Eren und Olaf Oehmichen über die konkrete humanitäre Hilfe für Geflüchtete etwa auf den griechischen Inseln und auf dem Mittelmeer berichteten, hätte Dr. Ramona Lenz den Blick auf die politischen Dimensionen innerhalb der EU gerichtet. Sie ist Referentin für Flucht und Migration bei der Menschenrechts- und Hilfsorganisation „medico international“.

Sie hätte in ihrem Vortrag das europäische Grenzregime in Griechenland kritisiert und begründet, wie Moria, das abgebrannte Flüchtlingslager auf Lesbos, deutlich gemacht hat, dass es keine Lösung sein kann, Menschen dauerhaft in Lagern an den Rändern der Europäischen Union anzusiedeln und Deals mit Despoten zu machen. Lenz sieht Deutschland als reichstes Land Europas in der Pflicht, sich nicht länger hinter einer „europäischen Lösung“ zu verstecken, sondern voranzugehen bei der Aufnahme von Flüchtlingen. Auch dieser Vortrag konnte wegen Corona nicht stattfinden; Näheres unter <https://www.medico.de>.

Alle weiteren Veranstaltungen mussten abgesagt werden. Der Arbeitskreis der „Eine-Welt-Tage und Nürtinger Friedenswochen“ wird sich im neuen Jahr daranmachen, die nächsten Friedenswochen zu organisieren.

■ Einen Film zu der STELP-Veranstaltung gibt es unter youtu.be/i0oUm8CO-TY